

"Kundendialog in den Mittelpunkt stellen" : Präsidialansprache an der 104. VSE- Generalversammlung, 7. September 1995, in Montreux

Autor(en): **Küffer, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des
Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de
l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des
Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **86 (1995)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-902490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den achtziger Jahren hatten Energie- und Umweltthemen in der öffentlichen Diskussion einen hohen Stellenwert. Die Politiker, die Verwaltungen und Stimmbürger meldeten sich zu Wort. Sie stellten auch energiepolitische Weichen, zum Beispiel mit dem Energienutzungsbeschluss oder dem Kernenergie-Moratorium. Im laufenden Jahrzehnt hat sich das wirtschaftliche Umfeld in der Schweiz wegen der Rezession, des Strukturwandels und der Überschuldung der öffentlichen Haushalte entscheidend verändert. Heute ist es die Wirtschaft bzw. die Grosskunden, die ihre Wünsche bei den Elektrizitätswerken, einzelnen Politikern und Verwaltungsstellen anmelden. Nach dem «Ökologietrend» folgte im Zuge der Globalisierung der Märkte der «Deregulierungstrend». Wahrscheinlich ist, dass sich in Zukunft beide überlagern und das Umfeld insgesamt noch komplexer wird.

«Kundendialog in den Mittelpunkt stellen»

Präsidentiansprache an der 104. VSE-Generalversammlung, 7. September 1995, in Montreux

■ Kurt Küffer

«Energie 2000» – Halbzeitbilanz aus der Sicht des VSE

Das Aktionsprogramm des Bundes hat den schwierigen Versuch unternommen, den energiepolitischen Dialog zu führen und gemeinsam konkrete Ziele anzustre-

ben. Die Schweizer Elektrizitätswirtschaft hat aktiv mitgemacht und bedeutende personelle und finanzielle Mittel eingesetzt. Deshalb hier aus der Sicht des VSE auch eine kurze Zwischenbilanz (Bilder 1 und 2):

Dämpfung des Stromverbrauchszuwachses

Dieses Ziel war bei Halbzeit – zur Überraschung vieler Prognostiker – auch beim Strom weitgehend erreicht. Zwischen 1990

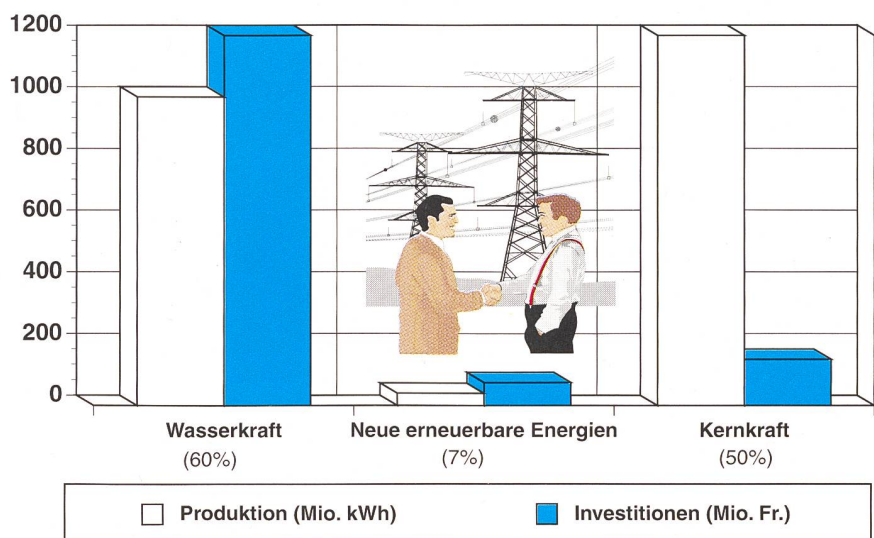


Bild 1 «Energie 2000» – Halbzeitbilanz (Beitrag der Elektrizitätswirtschaft).

Adresse des Autors:

Kurt Küffer, Präsident Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke VSE, Postfach 6140, 8023 Zürich.

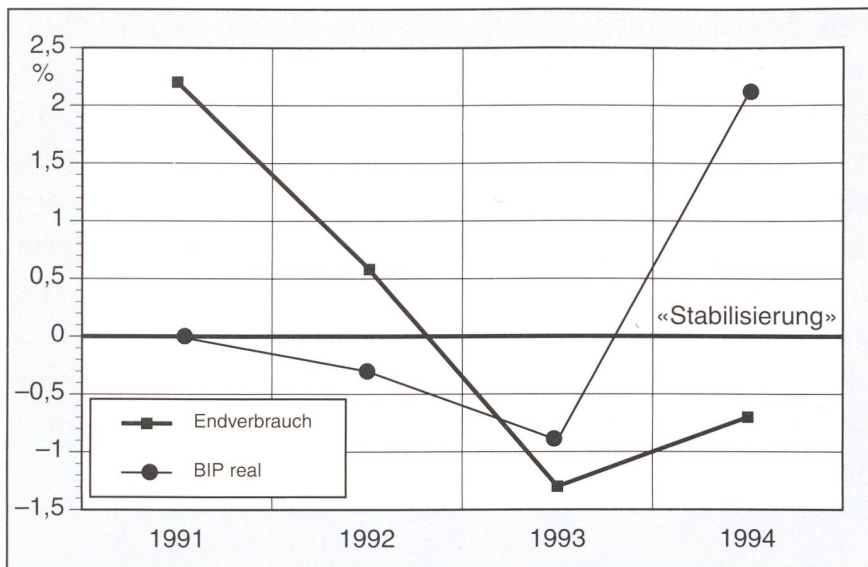


Bild 2 «Energie 2000» - Halbleistbilanz (Veränderungsraten Stromverbrauch - Bruttoinlandsprodukt).

und 1994 betrug die Verbrauchszunahme gesamthaft nur 0,7%. Der Stromkonsum hat besonders sensitiv auf den Strukturwandel im Industriesektor (Abnahme um 7,8%) reagiert. Dazu kommen Effizienzsteigerungen bei den Stromanwendungen. Im ersten Halbjahr 1995 hat der Verbrauch jedoch wiederum um 2,2% zugenommen.

Ausbau Wasserkraft: +5%

Die heute absehbare Mehrproduktion aus Wasserkraft beträgt bis zur Jahrtausendwende rund 1000 Millionen Kilowattstunden. Mit Investitionen von rund 1,2 Milliarden Franken können über 200 000 Haushalte mit einheimischer und erneuerbarer Wasserkraft versorgt werden. Zur Zielerreichung wären auch neue Wasserkraftwerke nötig. Um die langwierigen und kostspieligen Verfahren und Ge-

richtsentscheide möglichst zu vermeiden, sollen bei der Projektierung von Neuanlagen die Konfliktpunkte zwischen Nutz- und Schutzinteressen frühzeitig erkannt werden. Der VSE empfiehlt daher den Projektanten die freiwillige und frühzeitige Aufnahme eines Konfliktlösungsdialogs mit den beschwerdeberechtigten Umweltverbänden.

Alternative Energien: +0,5% Strom (+3% Wärme)

Die Elektrizitätswerke haben dieses Ziel aktiv unterstützt und in den vergangenen fünf Jahren mindestens 75 Millionen Franken dafür investiert. Unser Beitrag im «Alternativbereich» beträgt 12,6 Megawatt (MW), womit theoretisch rund 8500 Haushalte versorgt werden können.

Leistungserhöhung Kernenergie: +10%

Die schweizerischen Kernkraftwerke haben ihre Leistung um gegen 150 Megawatt erhöht. Dazu wurden rund 150 Millionen Franken investiert. Dies erlaubt, zusätzlich rund 250 000 Haushalte oder die Stadt Genf mit Strom zu versorgen.

Der Direktvergleich zwischen konventioneller und alternativer Stromproduktion zeigt, dass mit demselben in die Kernenergie (Leistungserhöhung) investierten Betrag durchschnittlich rund 15mal mehr Kunden mit Strom versorgt werden können. Würde man in diesem Vergleich die Photovoltaik isoliert betrachten, sähe das Verhältnis noch ungünstiger aus. Aufgrund des zunehmenden Kostendrucks bei den Elektrizitätsunternehmungen können solche Aktivitäten nur dann verantwortet werden, wenn sie einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer Technologie leisten oder

wenn die höheren Kosten von den Kunden getragen werden.

Photovoltaik: nach neuen Wegen forschen

Diese Feststellung gilt speziell für die Erzeugung von Solarstrom. Der Mitteleinsatz der Elektrizitätswerke hat sich bei rund 3 Millionen im Jahr eingependelt. Damit steht die Schweiz im internationalen Vergleich gut da: 1994 waren über 680 Solaranlagen mit zusammen 4,8 MW maximaler Leistung installiert und ans Stromnetz angeschlossen. Im sonnenverwöhnten Israel sind es beispielsweise 20mal weniger. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Photovoltaik aufgrund der nach wie vor hohen Kosten, der geringen Wirkungsgrade und natürlicherweise der Abhängigkeit von der Besonnungsdauer an Grenzen stösst. Die Forschung muss deshalb neue Wege finden, sonst wird der Beitrag der Sonnenenergie zur Stromversorgung unbedeutend bleiben.

Weltweiter Ruf nach Deregulierung ...

Als Mittel für die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaftsstandorte wird heute mehr Markt und Wettbewerb auch bei bisher überwiegend staatlichen Infrastrukturleistungen (Telekommunikation, öffentlicher Verkehr, Gesundheitswesen, Gas- und Stromversorgung) gefordert. Seit geraumer Zeit ist der Strommarkt in der Europäischen Union (EU) Gegenstand dieser Diskussion. Voraussetzung für eine Liberalisierung auf europäischer Ebene ist die Reziprozität, das heisst harmonisiert geöffnete Strommärkte in allen Mitgliedstaaten. Dies zeichnet sich bisher nicht ab.

... auch in der Schweiz

Die Schweizer Elektrizitätswirtschaft will sich Verbesserungsmöglichkeiten nicht verschliessen und die im Ausland erzielten Resultate im Ausland prüfen. Der sogenannte «Bericht Cattin» stellt dazu eine wertvolle Diskussionsgrundlage dar. Aus heutiger Sicht scheint eine *kurzfristige* Öffnung des Elektrizitätsmarktes *innerhalb der Schweiz* kaum zweckmässig zu sein. Insbesondere weil sich die bestehende Erzeugungsstruktur mit den langen Abschreibungszeiten und den staatlich fixierten Abgaben schwerlich an die Marktverhältnisse anpassen lässt. Zudem ist der Aufbau eines flexibleren Erzeugungsanteils bei stagnierendem Bedarf kaum realisierbar.

Produktionsziele (E-2000-Zielerreichung)	
1. Wasserkraft (60%)	
= Produktion:	1000 Millionen kWh
= Versorgung:	200 000 Haushalte
= Investitionen:	1200 Millionen Fr.
2. Alternative Energien (7%)	
= Produktion:	40 Millionen kWh
= Versorgung:	8500 Haushalte
= Investitionen:	75 Millionen Fr.
3. Kernenergie (50%)	
= Produktion:	1200 Millionen kWh
= Versorgung:	250 000 Haushalte
= Investitionen:	150 Millionen Fr.

Tabelle 1 «Energie 2000» - Halbleistbilanz (Beitrag der Elektrizitätswirtschaft).

Der Kunde steht im Mittelpunkt unseres Handelns.

Unsere Hauptaufgabe: Beschaffung und Verteilung von Strom.

Die Elektrizitätswerke wollen als autonome Unternehmungen zusammenarbeiten.

Die Branche will die Schweizer Energiezukunft aktiv mitgestalten.

Bild 3 Branchenpolitik: Vier Handlungsschwerpunkte.

Voraussetzung für eine wettbewerbsfähige Stromversorgung und eine Öffnung des Strommarktes gegenüber dem *Ausland* ist ein drastischer Abbau staatlicher Vorschriften in unserem Land. *Diese* Trendwende ist leider noch nicht in Sicht, im Gegenteil: Während in Deutschland der «Kohlepfennig» abgeschafft wird, werden die Wasserzinsen in der Schweiz erhöht. Dabei liegen die öffentlichen Abgaben auf der einheimischen Wasserkraft international schon heute an der Spitze. Nur wenn weniger Regulierungen unseren unternehmerischen Handlungsspielraum vergrößern, können wir unsere Konkurrenzfähigkeit im europäischen Markt verbessern. Wir setzen uns deshalb für schlanke Rahmengesetze (z. B. Energiegesetz) und vereinfachte Bewilligungsverfahren sowie eine internationale Harmonisierung der behördlichen und ökologischen Auflagen und Vorschriften ein. Nur dann ist ein fairer Wettbewerb auf dem europäischen Strommarkt möglich.

auf die verschiedenen Bedürfnisse einzugehen. Die Kundenzufriedenheit wird für die Zukunft immer wichtiger. Wenn unsere Kunden mit uns zufrieden sind, dann werden sie auch in einem freien Markt weiter mit uns im Geschäft bleiben wollen. Die schweizerischen Elektrizitätswerke unternehmen auch grosse Anstrengungen, ihre Kosten zu senken.

Die Branchenpolitik lässt sich in vier Punkten zusammenfassen (Bild 3):

1. Der Kunde steht im Mittelpunkt unseres Handelns.
2. Die Beschaffung und Verteilung von Strom ist unsere Hauptaufgabe.
3. Die Elektrizitätswerke wollen als autonome Unternehmungen zusammenarbeiten.
4. Die Branche will die Schweizer Energiezukunft aktiv mitgestalten.

Basis für die effiziente Zusammenarbeit innerhalb der Branche ist eine zielgerichtete, neu ausgerichtete Branchenorganisation. Um unsere Ziele zu erreichen, wird die Organisation unseres Verbandes angepasst (Bild 4). Es werden vier Bereiche gebildet: «Dienstleistungen/Technik», «Markt und Kunden», «Politik» sowie «Kommunikation» (nach innen und aussen).

Jeder Bereich wird von einem Mitglied des VSE-Ausschusses geleitet, dem zwei oder drei Vorstandsmitglieder zur Seite stehen. Der Bereich «Markt und Kunden» schliesst zudem die beiden Präsidenten von Infel und Ofel ein und der Bereich Politik den Präsidenten des Überlandwerke-Ausschusses. Der VSE-Vorstand führt strategisch die Organisation. Er fördert die horizontale und vertikale Zusammenarbeit in der Branche. Der VSE ist das Sprachrohr der Unternehmen gegenüber andern Interessengruppen. Er fördert den Dialog und

unterstützt die Konsensfindung innerhalb der Branche.

Vorschau auf die Stromversorgung 2030: Dialogprozess einleiten

Ganz im Sinne der Branchenpolitik wollen wir die neue Vorschau auf die Stromversorgung bis zum Jahre 2030, die aufgrund des langen Zeithorizontes keine Prognose sein kann, einem Dialogprozess unterstellen. Dieser Bericht ist folgedessen keine abgeschlossene Arbeit. Mit unseren Untersuchungen sollen auch keine Entschiede vorweggenommen werden. Die künftigen Entschiede sind zusammen mit den Kunden, den Behörden und den Politikern zu treffen.

Bedenken und Wünsche der Kunden einbeziehen

Die Diskussion wollen wir nicht als Kampf *gegen* einzelne Stromproduktionsmöglichkeiten führen. Vielmehr sollen alle Möglichkeiten offen dargelegt und aufgrund der versorgungstechnischen, ökologischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten eine akzeptierbare Lösung erarbeitet werden.

Dabei wollen wir auch die Bedenken der Bevölkerung ernst nehmen. Denn kostspielige Verhinderungen und Grabenkämpfe kann sich die Schweiz weder politisch noch finanziell leisten. Zu einer Zeit, wo der Bundesrat die Konventionen von Rio und Berlin zur Reduktion des CO₂-Ausstosses umsetzen will und der Strukturwandel in der Schweizer Industrie weiter anhält, ist das Erarbeiten einer «nachhaltigen Energiepolitik» kein leichtes Unterfangen. – Der konstruktive Dialog ist notwendig.

Neue Branchenpolitik

Seit Anfang 1994 befasst sich der VSE-Vorstand vertieft mit dem veränderten Umfeld und hat dabei die Arbeit für eine «neue Branchenpolitik» in Angriff genommen. Zusammen mit einem externen Berater (Arthur D. Little) und verschiedenen Experten der Branche konnte ein den aktuellen Herausforderungen entsprechendes Massnahmenpaket geschnürt werden. Es soll nun branchenintern diskutiert und innerhalb eines Jahres umgesetzt werden. Kernstück ist die Neuausrichtung auf die Kunden und der Wille, noch aktiver an der politischen Arbeit teilzunehmen sowie die VSE-Organisation darauf auszurichten.

Die Kundenwünsche wollen wir ernst nehmen und im Dialog versuchen, flexibel

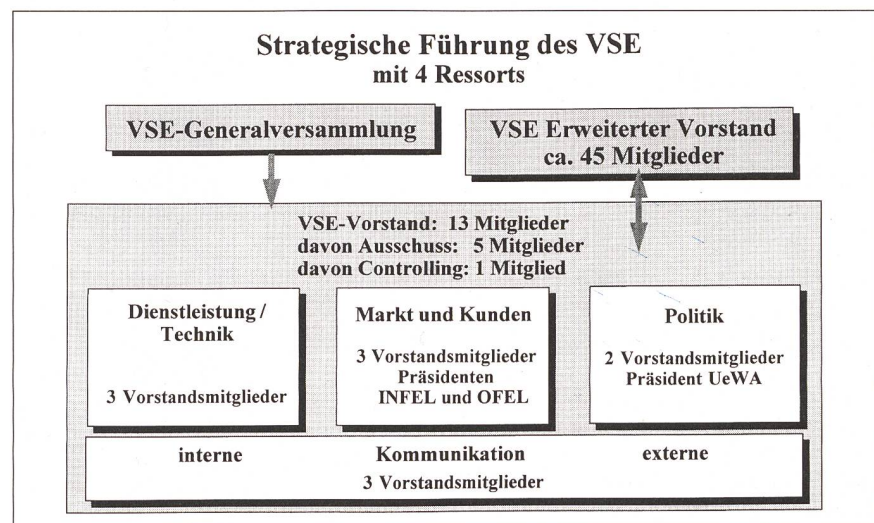


Bild 4 Zielgerichtete, neu ausgerichtete Branchenorganisation.